

# Wesen und Würde des Altares

von Pfarrer Josef Fegg

## Christus, der Altar des Neuen Bundes

Die Väter der Kirchen haben, gestützt auf Gottes Wort, immer wieder bezeugt, dass Christus Opfergabe, Priester und Altar seines eigenen Opfers ist. Im Brief an die Hebräer wird Christus nämlich als Hoherpriester und als lebendiger Altar des himmlischen Tempels bezeichnet. In der Offenbarung des Johannes erscheint unser Erlöser als das geschlachtete Lamm, dessen Opfer durch den heiligen Engel zum himmlischen Altar gebracht wird.

## Der Christ, ein geistlicher Altar

Da Christus, unser Haupt und Lehrer, der wahre Altar ist, sind auch wir, seine Glieder und Jünger geistliche Altäre, auf denen Gott das Opfer eines heiligen Lebens dargebracht wird. Das deuten wohl auch die Väter an, wie etwa Ignatius von Antiochien in seiner Bitte an die Römer: „Gewährt mir die Ehre, für Gott geopfert zu werden, solange der Altar noch bereitet ist“<sup>1</sup> oder Polykarp, der die Witwen zu einem heiligen Leben ermahnt, weil „sie Altar Gottes sind“<sup>2</sup>. Diese Aussagen lässt sich mit vielen anderen auch das Wort Gregors des Großen hinzufügen: „Was ist der Altar Gottes, wenn nicht das Herz derer, die ein gutes christliches Leben führen? (...) Mit Recht wird also das Herz der Gerechten Altar Gottes genannt.“<sup>3</sup>

Nach einem anderen, von den Kirchenschriftstellern häufig gebrauchten Bild sind die Christen, die sich dem Gebet widmen und ihre Fürbitte vor Gott tragen, selber lebendige Steine, aus denen der Herr Jesus den Altar der Kirche erbaut.<sup>4</sup>

## Der Altar, Tisch des Opfers und des österlichen Mahles

Christus, der Herr, hat in Gestalt eines Opfermahles das Gedächtnis jenes Opfers gestiftet, das er auf dem Altar des Kreuzes dem Vater darbringen sollte. So hat er den Tisch geheiligt, um den sich die Gläubigen zur Feier seines Todes und seiner Auferstehung versammeln.

Der Altar ist also Tisch für Opfer und Mahl. An diesem Tisch repräsentiert der Priester Christus, den Herrn, und tut, was dieser getan und den Jüngern zu seinem Gedächtnis aufgetragen hat. Das alles macht der Apostel mit den Worten deutlich: „Ist der Kelch des Segens, über den wir den Segen sprechen, nicht Teilhabe am Blut Christi? Ist das Brot, welches wir brechen, nicht Teilhabe am Leib Christi? Ein Brot ist es. Darum sind wir viele ein Leib; denn wir alle haben teil an dem einen Brot.“

## Der Altar, Sinnbild für Christus

Zwar können die Christen, wenn die Verhältnisse es erfordern, das Gedächtnis des Herrn überall feiern und sich überall um seinen Tisch versammeln. Aber es ist der Eucharistie angemessen, dass sie zur Feier des Herrenmahles feststehende Altäre errichten, wie das schon seit ältester Zeit geschieht.

Der christliche Altar ist seinem Wesen nach eine einzigartige Stätte für das Opfer und für das österliche Mahl:

Er ist Opferstätte besonderer Art, weil auf ihm das Kreuzesopfer durch alle Zeiten in der Eucharistie Gegenwart bleibt, bis Christus wiederkommt;

Er ist Tisch für das österliche Mahl, weil sich an ihm die Christen versammeln, um Gott Dank zu sagen und Christi Leib und Blut zu empfangen.

<sup>1</sup> Ad Romanos 2.2: ed. F.X. Funk 255.

<sup>2</sup> Ad Philippenses 4.3: ed. F.X. Funk 301.

<sup>3</sup> Homiliarum in Ezechielem II.10.19:PL 76.1069

<sup>4</sup> Vgl. Origenes. In librum Jesu Nave. Homilia 9.1:SC 71. 244 und 246

In allen Kirchen ist also der Altar „Mittelpunkt der Danksagung, die in der Eucharistie vollzogen wird“<sup>5</sup>. Auf diesen Mittelpunkt sind alle anderen gottesdienstlichen Feiern der Kirche ausgerichtet.<sup>6</sup>

Weil am Altar die Gedächtnisfeier des Herrn begangen wird und den Gläubigen sein Leib und sein Blut gereicht wird, haben die Kirchenschriftsteller im Altar ein Sinnbild für Christus gesehen. Daher hat man gesagt:

## „Der Altar ist Christus“

### Der Altar, Ehre der Märtyrer

Die Würde des Altares ist vor allem darin begründet, dass er Tisch des Herrn ist. Nicht Märtyrer ehren also den Altar, sondern der Altar gereicht den Gräbern der Märtyrer zur Ehre. Um Märtyrer und andere Heilige zu ehren und um zu verdeutlichen, dass das Opfer der Glieder seinen Ursprung im Opfer des Hauptes hat, werden mit Recht über ihren Gräbern Altäre errichtet oder ihre Reliquien unterhalb der Altarmensa beigesetzt. „Auf diese Weise folgen die Opfer im Triumph dorthin, wo Christus die Opfergabe ist: Er, der für uns alle gelitten hat, liegt auf dem Altar; sie, die durch sein Leiden erkaufte wurden, ruhen unter dem Altar.“<sup>7</sup>

Dies nimmt die Vision des Apostels Johannes in der Offenbarung auf: „Ich sah unter dem Altar die Seelen aller, die hingeschlachtet worden waren wegen des Wortes Gottes und wegen des Zeugnisses, das sie abgelegt hatten.“

An sich wird der Altar Gott allein geweiht, denn ihm allein wird das eucharistische Opfer dargebracht. Von daher ist der Brauch der Kirche zu verstehen, Gott auch die Altäre zu weihen, mit denen Heilige geehrt werden sollen. Dies drückt der heilige Augustinus mit den Worten aus:

„Keinem der Märtyrer, sondern dem Gott der Märtyrer errichten wir an den Gedenkstätten der Märtyrer Altäre.“<sup>8</sup>

Im Reliquiengrab unseres neu geschaffenen Altares werden sterbliche Überreste des **Heiligen Korbinian** und des **seligen Otto von Freising** beigesetzt werden. Auf diese Weise wird nicht nur die besondere Verbindung zum Erzbistum München und Freising zum Ausdruck gebracht, sondern vor allem auch die Verbindung mit der triumphierenden Kirche des Himmels, in der die Heiligen das Angesicht Gottes schauen. Dort treten sie als Fürsprecher für uns ein und erwirken uns den Beistand und Segen des Himmels.

Auch sind sie ein Zeichen unserer Berufung und das Ziel allen menschlichen Lebens: **Unsere Heimat aber ist im Himmel. Von dorthin erwarten wir auch Jesus Christus, den Herrn, als Retter, der unseren armseligen Leib verwandeln wird in die Gestalt seines verherrlichten Leibes, in der Kraft, mit der er sich alles unterwerfen kann.**

Die feierliche Weihe des Altares  
mit Beisetzung der Reliquien  
findet am Kirchweihsonntag,  
den 15. Oktober 2023  
um 10:00 Uhr statt.

<sup>5</sup> Allgemeine Einführung in das Römische Meßbuch. Nr. 259.

<sup>6</sup> Vgl. Pius XII., Enzyklika „Mediator Dei“. Nr. 21:AAS 39 (1947) 529.

<sup>7</sup> Ambrosius, Epistula 22. 13: PL 16, 1023: vgl. Ps.-Maximus von Turin, Sermo 78

<sup>8</sup> Contra Faustum 20. 21: PL 42, 384

## Korbinian von Freising

Korbinian wurde um 680 in Arpajon im heutigen Bistum Évry in Frankreich geboren. Sein Vater hieß Waltekis - er starb kurz vor der Geburt seines Sohnes - seine Mutter Corbiniana. Bereits in seiner Jugend wandte sich Korbinian dem religiösen Leben zu, las die heiligen Schriften und vertiefte sich in

die Psalmen. Ganze Nächte blieb er wach und betete, tagsüber erwies er den Armen und Pilgern, die durch das Land zogen, seine Gastfreundschaft.

Später zog sich Korbinian mehr und mehr zurück, verzichtete auf jeden Besitz und ließ sich von seinen Dienern mit dem Nötigsten versorgen. Bald verbreitete sich der Ruf des Gottesmannes in der ganzen Umgebung und viele folgten seinem Beispiel. Immer mehr Menschen suchten ihn auf, um ihn um Rat zu fragen.

Je länger Korbinian in Einsamkeit verweilte, um so bekannter wurde er. Bald bekam er Besuch von Adeligen, die ihn reich beschenkten und ihn baten, für sie zu beten. Allmählich ängstigten ihn die zahlreichen Besucher und voll Sorge sah er, wie die notwendige Stille verloren ging.

Korbinian beschloss deshalb um 710, nach Rom zu pilgern, um dem Papst seine Sorgen anzuvertrauen und sich unter den Schutz des Apostelfürsten Petrus zu stellen. In Rom wurde Korbinian zum Priester und zum Bischof geweiht und erhielt den Hirtenstab. Er übernahm das Amt nur schweren Herzens und kehrte kurz darauf in seine gallische Heimat zurück.

Um 714 führte Korbinian seine zweite Pilgerreise nach Rom durch Bayern, wo ihn der Herzog gerne als Bischof behalten hätte. Nach seiner Rückkehr aus Rom ließ sich Korbinian tatsächlich in Freising nieder. Er begann eine wirkungsvolle Missionsarbeit in ganz Bayern. Er gründete eine Kirche, die er dem heiligen Stephan weihte, der Beginn der später berühmten Abtei Weißenstephan. Der Ruf Korbinians und das Verhältnis zu Bayerns Herzog Grimoald waren

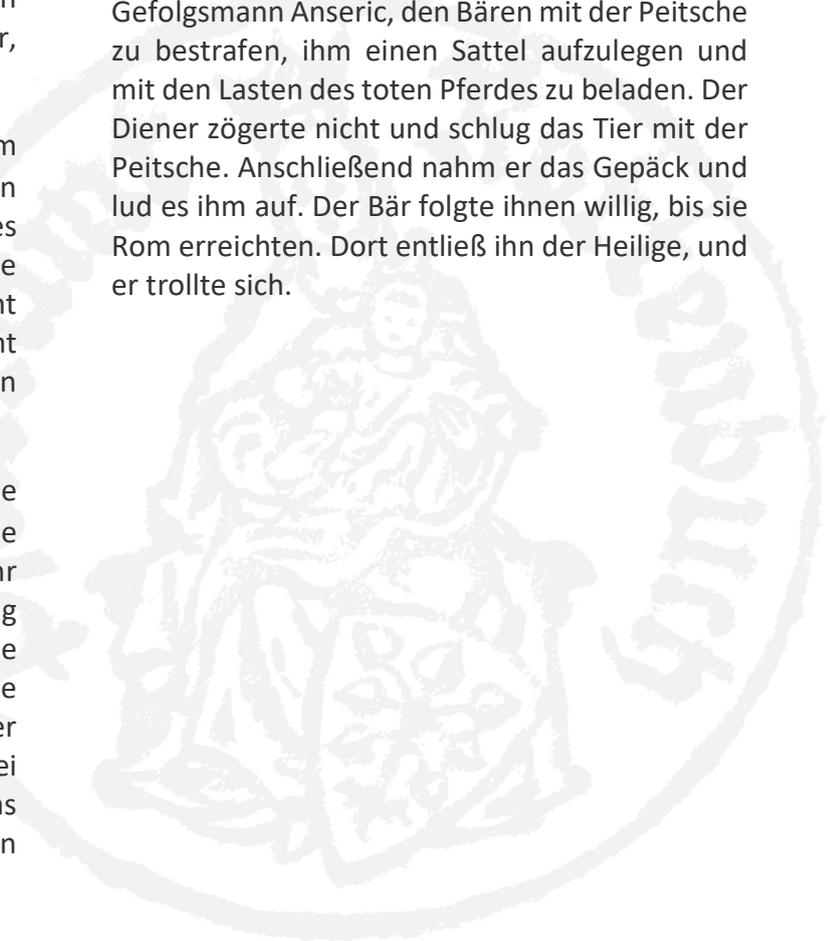
gut, bis er diesem seine unrechtmäßige Ehe mit einer Blutsverwandten vorwarf. Er floh vor den Racheplänen der Herzogin nach Südtirol in das Kloster Kains bei Meran, das er einige Jahre zuvor bei seiner Rückreise von Rom gegründet hatte.

Nach dem Tod Herzog Grimoalds holte ihn dessen Nachfolger Hugibert zwei Jahre später nach Freising zurück, wo er begeistert empfangen wurde. Kurze Zeit später starb Korbinian, vermutlich um 728. Auf eigenen Wunsch wurde er in Kains beigesetzt. Der spätere Freisinger Bischof Arbeo ließ den Leichnam 765 nach Freising überführen.

Das Leben des heiligen Korbinian ist auf insgesamt 20 Fresken im Freisinger Dom dargestellt. In unserer Pfarrkirche ist er im rechten Seitenschiff im Deckenfresko zu sehen.

### Legende

Auf seiner zweiten Reise nach Rom legte sich Korbinian mit seinen Begleitern im Gebiet der Breonen zur Nachtruhe nieder. Als alle schliefen schlich sich ein Bär heran und riss das Pferd, welches die Lasten der Reisegruppe trug. Bei Tagesanbruch erwachten die Reisenden und sahen den Bär, der immer noch an seiner Beute zerrte. Korbinian ermutigte darauf seinen treuen Gefolgsmann Anseric, den Bären mit der Peitsche zu bestrafen, ihm einen Sattel aufzulegen und mit den Lasten des toten Pferdes zu beladen. Der Diener zögerte nicht und schlug das Tier mit der Peitsche. Anschließend nahm er das Gepäck und lud es ihm auf. Der Bär folgte ihnen willig, bis sie Rom erreichten. Dort entließ ihn der Heilige, und er trollte sich.





## Seliger Otto, Bischof von Freising

Bischof Otto gilt als die bedeutendste Gestalt unter den Nachfolgern des heiligen Korbinian auf dem Freisinger Bischofsstuhl. Als Spross des Geschlechts der Babenberger gehörte er dem europäischen Hochadel an.

Deshalb schickte sein Vater ihn an die damals führenden philosophisch-theologischen Ausbildungsstätten. Bei seinen Studien in Paris und Chartres lernte er durch die berühmtesten Gelehrten seiner Zeit die antike Philosophie und die neue scholastische Theologie kennen. Im Frühjahr 1132 trat er mit Studiengefährten die Heimreise an; bei einer Übernachtung im Kloster Morimond (nördlich von Dijon) war er von der dortigen Lebensform so fasziniert, dass er zusammen mit 15 Lebensgefährten in das Kloster eintrat und Mönch des jungen Zisterzienserordens wurde, der sich eine strenge Befolgung der Benediktregel zum Ziel gesetzt hatte. Sechs Jahre lebte er hier als Novize und Mönch; seinen Vater regte er zur Gründung des Zisterzienserklosters Heiligenkreuz bei Wien an. 1138 wählte ihn der Konvent von Morimond zum Abt, doch kurz darauf wurde er bereits Bischof von Freising. Er war damit der erste Zisterzienser auf einem deutschen Bischofsstuhl; auch in diesem Amt trug er weiter den grauen Habit seines Ordens.

Bei Reisen prüfte er den Stand der Seelsorge und weihte Kirchen (z.B. Kemoden und St. Peter auf dem Madron). Er bemühte sich um die Reform der Klöster und um eine bessere Bildung des Klerus. Zur Unterstützung der Seelsorge erneuerte bzw. gründete er die Chorherrenstifte Schliersee, Schlehdorf, Schäftlarn und Neustift bei Freising. Dem Freisinger Domkapitel gab er eine neue Lebensordnung. Im Jahre 1140 machte er den Rottenbacher Probst Rudolf zum Archidiakon für das Freisinger Diözesangebiet im Ammergau und Werdenfelser Land bis Mittenwald.

Als Geschichtsschreiber und theologischer Geschichtsdeuter dagegen erlangte Bischof Otto europäischen Rang. 1143-1146 verfasste er eine Weltchronik: Die »Chronik oder Geschichte der beiden Staaten« reicht von der Erschaffung der Welt bis in seine Gegenwart und schließt mit einem Ausblick auf das Ende der Welt. Nach dem Vorbild des hl. Augustinus wird die Weltgeschichte theologisch gedeutet als Auseinandersetzung zwischen dem »Gottesstaat« und dem Welt- oder Teufelsstaat. In der Aufeinanderfolge der Weltreiche zeigen sich »Wandel und Unbeständigkeit der irdischen Dinge«. Im Mittelpunkt der Darstellung stehen die Geschichte des Reiches und des Kaiserhauses. Bischof Ottos »Chronik« gilt bis heute als Meisterwerk mittelalterlicher Geschichtsschreibung. Als zweites Werk begann er 1157 eine Darstellung der Taten seines Neffen Friedrich Barbarossa, die wegen seines Todes unvollendet blieb.

Bischof Otto starb im Alter von 46 Jahren am 22. September 1158 auf der Reise nach Citeaux, zum Generalkapitel seines Ordens, in seinem Professkloster. Nahe beim Hochaltar der Abteikirche von Morimond erhielt er sein Grab. Im Gefolge der Französischen Revolution wurde die Klosteranlage fast vollständig zerstört. Ottos Grab ist seitdem verschollen.

### *Aus der von Rahewin gedichteten Grabschrift:*

Fragst du nach dem Stand:  
von Würde war er Bischof;

nach der Gestalt:  
anmutig, geschmeidig, im besten Mannesalter;

nach der Abstammung: ein  
Adeliger von hoher königlicher Majestät;

nach dem Charakter:  
empfohlen durch wunderbare Rechtschaffenheit;

nach dem religiösen Habitus:  
er führte sich als Mönch;

nach der Geisteshaltung: er verteidigte die Ideen.

Die Jungfrau, deren Fürbitte er verdient hat,  
möge ihn bei dem, den sie empfangen hat,  
empfehlen.